

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierseitige sonntägliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blume“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,60 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Umgegend) die Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Retikolen kosten pro Zeile 40 Pf.

Telefon Nr. 92.

Anzeigen-Annahme für Miete und Umgegend bei J. G. Sams.

Nr. 166.

Druck und Verlag von J. & W. Lemming in Bocholt.

Mittwoch, 23. Juni 1909.

Für den Reklamen und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

39. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 21. Juni.

Der Reichstag setzte heute die 2. Beratung des Reichsfinanzreformgesetzes zunächst wieder bei der Rotierungssteuer fort.

Als erster Redner erhielt der Abg. Dr. Roschke (Kons.) das Wort. In eingehender Weise sprach er sich für die Rotierungssteuer aus. Nach den bisherigen Verhandlungen gewinne es, so bemerkte er, fast den Anschein, als ob es sich nicht darum handle, die Finanznot des Reichs zu beseitigen, sondern nur darum, die Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten auszuheben. Während die Linke nicht die geringste positive Arbeit geleistet habe, sei die Rechte darauf bedacht gewesen, brauchbare Vorschläge zu machen; dazu gehörte auch die Rotierungssteuer, die eine wirkliche Besitzsteuer sei und die wohlhabenden Klassen, auch die Kapitalien der großen Aktienunternehmungen, erfasse. Da diese ihren Aufschwung dem Reiche verdankten, müßten sie auch zu dem Lasten des Reichs herangezogen werden. Das Beispiel Frankreichs zeige, daß die Rotierungssteuer hierfür ein gangbarer Weg sei, die Einkünfte dagegen seien nicht stichhaltig. Wenn die Liberalen für die Rotierungssteuer Verbesserungsansprüche machen wollten, so würden solche eingehend geprüft werden. Die Erbschaftsteuer mit ihrem demokratischen Charakter müsse die konservative Partei jedoch ablehnen.

Reichsfinanzsekretär Sydow bestritt eine gelegentlichen Bemerkung des Vorredners gegenüber, daß die vorläufigen Regierungen im Jahre 1893 selbst eine Rotierungssteuer beabsichtigt hätten. Wenn damals gesagt sei, die Rotierungssteuer sei dem Emissionsstempel vorzuziehen, so sei das nur eine Verbeugung vor der damals herrschenden Richtung gewesen. Diese Bemerkung rief auf der Rechten und im Zentrum große Heiterkeit hervor.

Mit dem freil. Abg. Raempff kam dann wieder ein entschiedener Gegner der Rotierungssteuer zu Wort. Zunächst gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung an der Erbschaftsteuer festhalte, die Rotierungssteuer aber ablehne. Er meinte, daß die Anhänger der Rotierungssteuer ganz und gar übersehen, daß nicht die Börse, sondern die Besitzer von Wertpapieren diese Steuer tragen müßten. Aber nicht nur diese würden schwer geschädigt, sondern die Rotierungssteuer werde auch von großer Bedeutung für unsere — Reichsbereitschaft sein. Im übrigen pries Herr Raempff die Affiliation

des Kapitals als eine „Segensquelle“ für den deutschen Handel und Industrie.

Der folgende Redner war der Zentrumsabg. Müller-Fulda. Er griff den letzten Gedanken des Vorredners auf, bemerkte jedoch, daß niemand die Affiliation des Kapitals verhindern oder beschränken wolle, man wolle vielmehr nur das leistungsfähige Großkapital, das bis jetzt am wenigsten belastet sei, bei der jähigen Finanzreform in gebührender Weise zu einer gerechten Steuer heranziehen. Die Rotierungssteuer, so führte Redner weiter aus, solle keine Ausnahmebestimmung gegen die Börse sein, sondern lediglich die leistungsfähigen Kapitalisten heranziehen, und wenn die „arme Witwe“ ihre „himmlischen Einnahmen“ von 20 000 Mk. in Wertpapieren anlegen wolle, dann solle sie einfach Staats- oder Pfandbriefe kaufen, um von der Rotierungssteuer befreit zu bleiben. Mit dieser Forderung trat der Zentrumsvorredner an die nationale liberale Abg. Dr. Weber ab, der als Bankdirektor gegenüber dem Abg. Raab die Behauptung aufgestellt hatte, daß über eine solche Frage nur Bankiers als Sachverständige reden und urteilen könnten. So würde ja z. B. auch bei Weinsteuerveränderungen von Rednern gesprochen, die mit dem Gewerbe nichts zu tun hätten. Die Rotierungssteuer solle nicht die Börse unterdrücken, sondern nur einen Ausgleich schaffen dafür, daß andere Berufsstände, namentlich das in der Landwirtschaft, in Industrie und Handel tätige Kapital, schon so sehr überlastet sind, während das mühelos gewinnbringende Kapital am wenigsten belastet ist. Auch durch eine kleine Verkürzung der Dividenden der Aktien-Gesellschaften würden diese gewiß nicht aufgehoben werden. Schon Meißner sei 1893 ein Freund der Rotierungssteuer gewesen, ebenfalls der bekannte freisinnige Parlamentarier Geh. Finanzrat und Bankdirektor Büßing, sowie der preussische Finanzminister von Scholz. Die Finanzkommission sei geradezu mit der Nase auf die Rotierungssteuer gestossen worden, nachdem in der Deutscher Zeit die Finanzreform auf diese Rotierungssteuer als eine regelmäßige und sichere Einnahmequelle hingewiesen sei, wie sie sich auch in Frankreich als solche bewährt habe. Im Gegensatz zu den Einwürfen der Versammlung im Jahre Schumann könne er versichern, daß viele Tausende Kaufleute, Industrielle und Bankiers die Rotierungssteuer als eine gerechte Steuer anerkennen, wenn sie auch selbst dadurch belastet werden. Aber wenn diese sich öffentlich dagegen äußern wollten, so würde es ihnen im Hansabund ebenso ergehen, wie es dem Geh. Kommerzienrat Kirdorf im Jahre Schumann ergangen ist. Diejenigen aber, die so sehr für

die Erbschaftsteuer eintreten, seien diejenigen, die sich selbst vor den Steuern drücken wollten. Vor der Erbschaftsteuer habe die Rotierungssteuer jedenfalls den Vortritt, daß sie von den Lebenden zu zahlen sei. Deshalb sei es im Zentrum und bei der Rechten solate den vorerzählten Ausführungen des Abg. Müller-Fulda, während die Linke sich dadurch schwer getroffen fühlte, was insbesondere der freisinnige Abg. Bankdirektor Mommsen durch erregte Zwischenrufe zu erkennen gab. Diese Rede bildete den Höhepunkt der heutigen Verhandlung.

Reichsfinanzsekretär Sydow war augenscheinlich nicht in der Lage, die Ausführungen des Zentrumsvorredners zu widerlegen; er beschränkte sich auf die Bemerkung, daß die Regierung die französische Rotierungssteuer keineswegs zur Nachahmung habe empfehlen wollen, eher möchte sie die französische Erbschaftsteuer zur Nachahmung empfehlen.

Dann kam der Reichsbankpräsident Havenstein zu Wort, der seine bekannten Einwände gegen die Rotierungssteuer wiederholte.

Auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank (Mannheim) bekämpfte die Rotierungssteuer, schon weil dieselbe eine Verteuerung der Wertschöpfung zur Folge haben und damit die Bauarbeiter schwer schädigen würde (!) Hierauf wurde die weitere Beratung der Rotierungssteuer auf morgen vertagt.

Deutsches Reich.

Der Hansabund.

Die „Germania“ schreibt: Der neugegründete Hansabund zum Schutze der Interessen der Börse und des Großkapitals entwickelt eine eifrige Werbetätigkeit zur Gewinnung von Mitgliefern. Das Präsidium der Versammlung im Jahre Schumann hat ein Werbeschreiben erlassen. Danach soll es Zweck des Hansabundes sein, „Gewerbe, Handel und Industrie“ — von der Börse ist hier kluger Weise nicht die Rede — „gegen Anriffe und Schädigungen jeder Art zu schützen“, aber auch positive Vorschläge in deren Interesse zu machen und auf die Ausgleichung der bestehenden Gegensätze in den eigenen Reihen zu wirken, sowie bei der Vorbereitung von Wahlen für die Aufstellung und die Wahl solcher Kandidaten tätig zu sein, welche jeder drohenden gesetzgeberischen Schädigung und jeder einseitigen Belastung von Gewerbe, Handel und Industrie entgegenzutreten entschlossen sind.“ Darin tritt der politische Charakter des Hansabundes offen und deutlich zu Tage: wirtschaftlich freihändlerisch, politisch

liberal. Die selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden werden diesen parteipolitischen Charakter des Bundes auch leicht durchschauen und sich deshalb von demselben fernhalten. Aber der Hansabund richtet auch auf die kaufmännischen Angestellten und Betriebsbeamten, wenn auch nur als misera contribuens plebs, und deshalb verfehlt er an die Firmeneinhaber, Betriebsräte, in die sich die Angestellten und Betriebsbeamten eintragen sollen. Aus den Reihen der Handelsangestellten werden wir darauf aufmerksam gemacht, mit welcher Strupflofigkeit vielfach in großen Handelsbetrieben uneben Angestellten agitiert wird für die Einzeichnung in die Mitgliederlisten des Hansabundes. Die Leiter der Betriebe lassen die Mitglieder-Listen zirkulieren und üben dabei einen mehr oder minder starken Druck aus auf die Angestellten. Wir möchten einmal das Geschrei hören, das der stets so freudig gestimmte Liberalismus erheben würde, wenn eine Zentrumsorganisation in solcher Weise agitieren würde. Wie kommen gerade die Liberalen dazu, aus ihren Privatangelegenheiten — das ist doch zweifellos die Frage des Beitritts zu diesem politischen Bunde — eine Geschäftssache zu machen und die Angestellten für ihre politische Organisation zu pressen? Die Frage ist eigentlich überflüssig; denn wir wissen ja längst, daß der Liberalismus die Freiheit der politischen Meinung nur so lange achtet, wie es sich um seine eigene Sache handelt. Wir waren die Zentrumskandidaten in den Betrieben, wo die Arbeiter für den Hansabund zirkulieren, einbringen, sich darin einzuschreiben; denn der Bund ist eine entschiedene liberale politische Organisation, die ihre Spitze auch gegen das Zentrum richtet. Die jetzt bei der Agitation als Zweck des Bundes vorgeschobene Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen von Handel und Industrie ist nur ein Deckmantel für das eigentliche Ziel: die Stärkung des Liberalismus auf allen Gebieten, wo die Liberalen und die christliche Weltanschauung im Kampfe liegen. Wer diesen Bund als Zentrumsmann, sei er Angestellter oder Betriebsrat, durch seine Beiträge unterstützt, fällt damit der eigenen Partei in den Rücken. Wir warnen damit auch die selbständigen Kaufleute und Handwerker vor jedem Zusammengehen mit der lockenden Hansa. Ist einmal die Mitgliedschaft erreicht, so ist ein Zurückziehen der Unterschrift mit Schwierigkeiten verknüpft. Darum lautet überall die Parole: Im Hansabund ist für Zentrumsleute kein Platz!

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von Gräfin Eschbarnau (Nachdruck verboten.)

„Ich besitze sicherlich nicht die Qualifikation für den Tugendpreis“, sagte Graf Herbert, aber polizeilich bestreift bin ich bis jetzt noch nicht; ich gebe Ihnen mein Wort darauf. Warum also weigern Sie sich, dieselbe Lust mit mir zu teilen? Nur diese eine Frage beantworten Sie mir, dann werde ich Ihren Wunsch erfüllen und Sie von meinem Publikum befreien. Nun? Ich weiche und warte nicht, ehe ich Bescheid habe; also sprechen Sie!“

Eva streifte ihn mit einem schmerzlichen Seitenblick; er sah seinen Entschluß an. „Ich warte ja gar nicht, daß Sie es waren“, sagte sie kleinlaut. „Ich glaube, es sei Ihr Urteil, und — und —“

Sie schweig, ganz übermüdet von dem Bewußtsein, daß sie in ihrer kindlichen Hilfslosigkeit dem eleganten Kavalleren da unten sehr lächerlich vorkommen müsse.

Er lachte denn auch, aber so herzlich, so vergnügt, daß seine Heiterkeit durchaus nichts Verleibendes hatte. Wäre die peinliche Situation auf dem Baumaste nicht gewesen, so würde Eva wahrscheinlich sehr ungeniert in sein Lachen eingestimmt haben.

„Mein armer Onkel ist also bei Ihnen in Ungnade gefallen?“ fragte er höflichst amüsiert. Eva schüttelte eifrig den Kopf.

„Nein, nein“, versicherte sie, „ich habe ihn gern, sehr gern sogar. Er ist ein so guter alter Herr. Neulich hat er mir einen Seidenpintsch geschenkt. Sie haben ihn ja wohl gesehen?“

Nicht? Er ist nur so groß und glänzend wie ein Schneeball. — Aber — ich interessiere mich so wenig für die Bandwirtschaf!“

„Ah, da ist's! Meines Onkels große Passion hat Sie in die Flucht getrieben! Mir fällt eine Weile von der Seele. Sie verabscheuen mich also nicht?“

„Nein, nein!“ „Wollen Sie nicht noch einen Schritt weitergehen und mir wieder die alte Freundschaft schenken, mit der Sie mich einst beglückte?“

Eva zögerte. „Ich weiß doch nicht“, sagte sie, „vielleicht finden Sie mich bei näherer Bekanntschaft gar nicht so nett, ich habe schließlich viele Fehler!“

Wieder ging über das Gesicht des Reiters ein blitzschnelles Lächeln, das aber seine Wohlgezogenheit schon im Reime erstickte.

„Darauf lasse ich es ankommen“, sagte er. „Auch werde ich vorläufig keine Zeit mehr haben, Ihre großen und kleinen Fehler zu studieren, denn mein Urlaub läuft morgen schon ab. Ich kehre mit dem ersten Zuge nach Wien zurück. Wenn Sie also im Sinne haben sollten, mir erst eine Probezeit aufzulegen, so komme ich gar nicht dazu, mich Ihrer Freundschaft zu erfreuen. Seien Sie also gnädig, denken Sie vergangener glücklicher Zeiten und gewähren Sie mir im Abschieden an allererst kleine Ritterdienste, die ich Ihnen einst leisten durfte, meine Bitte. Also keine weiteren Präliminarien. Seien wir Freunde!“

„Meinetwegen“, erwiderte Eva zögernd. Gleich darauf setzte sie ungeduldig hinzu: „Jetzt verlassen Sie mich aber, bitte!“

„Wie Sie befehlen, ich bin Freundin!“ Er hielt indes sein Pferd auch jetzt noch zurück. „Dass ich mich nach einer kleinen Weile durch den Augenchein davon überzeugen, daß Sie beim Verabschieden keinen Schaden erlitten haben?“

fragte er mit einer Demut, zu der seine klügelnden Augen in schärfstem Widerspruch standen.

Eva lachte übermüdet. „Gewiß, es steht Ihnen frei, nach Ablauf von zwei Minuten — nicht eher — den Ort der Tat zu untersuchen“, erwiderte Eva dem Grafen Herbert. „Wenn Sie mich nicht hier regungslos in meinem Blute finden, so können Sie annehmen, daß ich diesmal noch mit dem Leben davon gekommen bin!“

„Das genügt mir nicht. Ich werde nur beruhigt sein, wenn ich Sie gesund und wohlbehaltend, in Besitz unzertroener Glieder, vor mir sehe. Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen?“

„Gewiß — ich bin ja nicht genötigt, ihn anzunehmen.“

„Es wäre aber reizend lebenswichtig von Ihnen, wenn Sie es täten. Ich reite mit der Uhr in der Hand — so — den Fedenweg entlang und nach zwei Minuten kehre ich wieder um. Inzwischen steigen Sie von Ihrem erhabenen Sitze herab und erweisen Ihrem getreuen Anrechte die Huld, für einen Augenblick hier am Fuße des Baumes in dieser außerordentlich glänzenden Mauerlinie zu erscheinen.“

Wollen Sie es tun, ich bin Gebieterin?“

„Nur, wenn Sie jetzt im Nu verschwinden!“ Sie hatte noch nicht ausgesprochen, als der Goldfisch des Grafen schon in großen elastischen Schüben den Fedenweg entlang flog.

Mit blitzschneller Gewandtheit, die einer Tropfenflüsterin Ehre gemacht haben würde, schlang sich Eva auf die Mauer und von da auf den Boden herab.

Als Herbert zurückkehrte, stand sie längst an der verabredeten Stelle.

Das Mauerwerk war hier so weit ausgebrochen, daß die Gestalt des Mädchens bis zu der feinen Taille sichtbar wurde.

„Ganz unverletzt?“ fragte Herbert. „Wie Sie sehen! Alle meine Glieder sind noch sicher in ihren Gelenken.“

Zum Beweise der Tatsache hob sie die schlanken weißen Arme empor, von denen bei dieser Bewegung die Ärmel bis zum Ellenbogen zurückfielen.

„Sind Sie beruhigt?“ fragte sie. „Vollkommen!“

„Dann habe ich die Ehre!“ Sie machte eine leichte spöttische Verbeugung und wollte gehen.

„Halt, halt, meine Gnädigste“, bat er, „noch nicht, Sie sind mir noch etwas schuldig.“

„Ich Ihnen?“

„Ja — Sie mir!“ „Nad was?“

„Den Hansschlag, mit dem man Freundschaftsbündnisse zu befestigen pflegt.“

Er ließ sein Pferd in den ausgetrockneten Straßengraben hinabsteigen und hielt plötzlich dicht neben Eva, zu der er bittend aufblickte.

„Mein gnädiges Fräulein!“

Eva schüttelte lachend den Kopf und hielt die zitternden Hände hinter dem Rücken versteckt.

„Ich werde nie und nimmermehr an Ihre Freundschaft glauben, wenn Sie nicht einwilligen, mir zur Befestigung derselben die Hand zu reichen.“

„Dann müssen Sie es eben bleiben lassen!“

„Das will ich nicht! Seien Sie doch nicht so grausam. Denken Sie, daß ich nach kurzen achtzehn Stunden abreise, und daß wir uns vielleicht nie im Leben wiedersehen. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß wir Krieg mit Rußland bekommen, möglicherweise werde ich totgeschossen, und Sie werden sich dann bittend Vorwürfe machen, daß Sie dem treuen Freund Ihrer Kindheit die letzte Bitte seines Lebens nicht erfüllt haben. Sie lachen? — Das ist stark, das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen. Sie haben mich heute schon mit unerhöhter Grausamkeit behandelt, dieses Lachen ist der Tropfen, der den Becher zum Ueberfließen bringt. Wie die mißhandelte Schattenscheinin sage ich: Fahren hin, barmherzige Gelassenheit; zum Himmel fliehe, lebendes Gebild! Zum letzten Male frage ich: Werden Sie mir zur Befestigung unseres Freundschaftsbundes die Hand geben oder nicht?“

„Jetzt erst recht nicht.“

„Sehr gut. Dann werfe ich Ihnen den Fehdehandschlag hin. Machen Sie sich auf schlimme Dinge gefaßt.“

Eva begnügte sich, die Ärmel zu zucken und herausfordernd gleichmütig auszuweichen.

(Fortsetzung folgt.)

S. Kufaden, 21. Juni. Der Kaiser ist heute 9.30 Uhr an Bord der „Drahtgarn“ hier eingetroffen.

S. Kiel, 21. Juni. Am heutigen Tage beging Großadmiral von Räder die 50. Jahrestage des Tages, an dem er als Kadett auftrat in die Königlich-preussische Marine eingetreten ist. Dem Jubilar gingen aus diesem Anlass zahlreiche Glückwünsche zu. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und die gestern im Automobil hier eingetroffene Kronprinzessin von Griechenland erschienen heute vor-mittag persönlich in der Villa des Großadmirals zur Beglückwünschung. Prinz Heinrich überreichte eine Kabinetsordre, wodurch dem Jubilar die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen werden. Die Kabinetsordre hat folgenden Wortlaut:

„Ich spreche Ihnen zum heutigen Geburtstag Ihres vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in den Dienst der Marine meinen herzlichsten Glückwunsch aus und erlaube mich hierbei erneut gern und dankbar Ihrer hohen Verdienste um meine Marine. Als äußeres Zeichen meiner gnädigen Gefinnung verleihe ich Ihnen die anbei folgenden Brillanten zu meinem hohen Orden vom Schwarzen Adler. Mit dem Wunsche, daß es Ihnen ferner wohlgehen möge, verbleibe ich Ihr wohlgenannter Wilhelm I. R.“

S. Leipzig, 21. Juni. Die Vorstände der sächsischen Mittelstandsvereine, welche in Leipzig tagten, sprachen sich gegen den Anschluß an den Gauverband aus, da dieser als Repräsentant des Großkapitals eine Förderung des Mittelstandes nicht erwarten lasse.

Ausland.

England.

Die Beschaffung eines englischen Dampfers durch das russische Geschwader.

* London, 21. Juni. Der Eigentümer des von dem russischen Torpedoboot angeschossenen britischen Holzdamfers ersuchte Sir Edward Grey, die russische Regierung davon zu veranlassen, daß Russland für allen Schaden verantwortlich gemacht werden wird. Der Geschädigte wird in seiner Forderung von den Schiffs-interessenten und anderen Kaufleuten im Norden von England kräftig unterstützt. Allgemein herrscht Unmut infolge des Zwischenfalles. Nach einer Meldung der „Times“ rief das Ereignis auch in Petersburg Konfessionierung hervor. Die „Daily News“ besprechen den Vorfall in einem scharfen Artikel, in dem die amtliche russische Erklärung als blutige Bezeichnung wird. Das Blatt ironisiert die Behauptung, der Dampfer habe „die Vorrichtungen“ verlegt. Welche Vorrichtungen? fragen die „Daily News“. Aus dem Umstand, daß der britische Dampfer von einem russischen Torpedoboot pilotiert und gleichwohl von einem anderen russischen Torpedoboot angeschossen wurde, geht hervor, daß selbst zur See in Russland Anarchie herrsche. Hoffentlich werde der omittigen Entschuldigende ausreichende Entschädigung des Eigentümers folgen. „Oder macht die anglo-russische Entente dies überflüssig?“ fragt das Blatt hochhitzig. Es äußert weiter amüsante Bemerkungen wegen des bevorstehenden Jahresfestes und der dabei zu erwartenden Vorkehrungen und empfiehlt allen Jagdschiffern zur Vorsicht Stahlpantzerung und Armerung ihrer Fahrzeuge für alle Notfälle.

Ägypten.

Aus Marokko.

* Paris, 21. Juni. Wie vom 17. Juni aus Fes gemeldet wird, steht der Roghi die Ver-mittlungen in der Umgebung der Hauptstadt fort. Ould Mohamed Cherqui ist in Fes eingetroffen, wo er sofort vom Sultan empfangen wurde und gleich wieder abging, um dem Roghi mit einem Bataillon Negern und 4 Labors der von dem Bont Miter gestellten Truppen zu bekämpfen.

* Paris, 22. Juni. Nach einer Meldung aus Fes vom 17. d. ist Mulay Mohammed, der Bruder des Sultans, gestorben. Mulay Safid hatte ihn für den Auffstand der Stämme zugunsten des Roghis verantwortlich gemacht.

Luftschiffahrt.

* Stuttgart, 21. Juni. Das Reichsluftschiff Z I wird nach dem „Schwäbischen Merkur“ voraussichtlich am Donnerstag nach Metz übergeführt werden. In Metz sollen vier Tage lang Übungsfahrten vorgenommen werden. Dann sollen in das Luftschiff neue Motoren eingebaut und größere Propeller angebracht werden. Das Luftschiff soll später in Berlin oder Friedrichshafen als Schulschiff verwendet werden. Nach Metz kommt sodann ein Luftschiff vollkommeneren Typs.

* Berlin, 21. Juni. Das „S. L.“ schreibt: Die Fahrt des „Zeppelin II“ nach Berlin soll, wie es der Kaiser in dem Telegramm an den Grafen Zeppelin empfahl, Ende August erfolgen. Wie wir dazu erfahren, hat Graf Zeppelin jetzt in einem Brief an den Kaiser mitgeteilt, daß er voraussichtlich am 26. August in Berlin landen wolle. Gleichzeitig fragt Zeppelin in dem Briefe an, wo und wann dem Kaiser die Landung ge-nahm wäre.

* Berlin, 22. Juni. Die mit dem Parfival II unternommenen Flugversuche sind bisher erfolglos geblieben. Nachdem am gestrigen Tage das gesamte technische Personal versucht hatte, die Mängel der neuen Luftschrauben und Motor-konstruktionen zu beseitigen, wurde gegen Abend der Motor einer halbflughfähigen Laufprobe unterzogen. Der Parfival gelangte ein wenig vom Boden, doch stieß er nach 50 Meter gegen einen Erdhügel. Endlich gelang ein Aufstieg. „Das Luftschiff flog in einer Höhe von 800 Meter, zog einige Schleifen und mußte dann landen. Die Schrauben arbeiteten wiederum nicht.“

* Berlin, 21. Juni. In der vorgestrigen Sitzung des deutschen Luftschiffer-Verbandes wurden als Vertreter Deutschlands an dem

Gordon-Bennett-Rennen der Luft in Zürich be-stimmt: Dr. Böckmann vom Berliner Verein, Paul Medel-Eberfeld und Hauptmann Obercon-Dillfeld, beide vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt; als Ersatzleute: Dr. Rempen-Widemann vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt, Leutnant Holtz v. Fahrenmann vom Berliner Verein und Oberleutnant Michel-Röll vom Kölner Klub.

* London, 21. Juni. Ein hiesiges Blatt hat auf Grund einer ihm zugegangenen Spende von 2000 Pfund Sterling eine Sammlung zum An-kauf des besten im Auslande käuflichen, lenk-baren Luftschiffes eröffnet. Lord Roberts, Lord Milner und Lord Charles Beresford haben einen vorbereitenden Ausschuß zur Unterstützung des Kriegsamtes bei der Auswahl eines auf dem Festlande praktisch bewährten Modells gebildet.

Arbeiterbewegung.

* Eberfeld, 21. Juni. Die Färber haben eine Lohnherhöhung für sämtliche selbständigen Färber und Hilfsarbeiter um 2 M., für die Hilfs-arbeiterinnen um 1,50 M. verlangt. Sie fordern ferner für die erste Lieberkante eine Erhöhung von 50 Prozent, für die zweite eine solche von 75 Prozent und für die folgenden von 100 Prozent Lohnaufschlag. Außerdem verlangen sie den Arbeitslohn am Samstag um 1 Uhr. Der Verein der Wuppertaler Seiden- und Kunst-färber hat diese Forderungen abgelehnt.

* Wittenburg, 19. Juni. Nach einer mehr-wöchigen Aussperzung fast sämtlicher hiesiger Schreivergehelfen wurde gestern vor dem Ein-igungsamt eine Verständigung erzielt. Die Ar-beitszeit beträgt in Zukunft pro Woche 56 Stunden oder 9 1/2 St. pro Tag. Die Gehälter erhalten sofort einen Penny, ab 1. Januar 1910 wieder einen um 1. Juni 1910 noch einen Penny zum bisherigen Stundenlohn. Der Tarif hat Gültigkeit bis zum 15. April 1911.

Kirchliches.

Die Jubiläumfeierlichkeiten in Münster.

* Münster, 21. Juni.

Die hier aus Anlaß der Jubiläumsfeierlich-keiten weitläufigen jeßn Kirchenfesten wurden heute mittig in Friedensparks des alten Rath-hauses von dem städtischen Ratspräsidenten feier-lich empfangen. Oberbürgermeister Dr. Jung-blecht entbot den Gästen namens der Stadt her-lichen Willkommen. Für Münster bedeute es eine besondere Ehre, daß so viele Kirchenfesten zum Jubiläum des Bischofs Dingelstedt und der 15-jährigen Herrschaft des Bischofs Dingelstedt ge-kommen seien. Durch ihn: Teilnahme werde dem Feste der höchste Glanz und die höchste Würde ver-liehen. Die Stadt Münster wolle sich eins mit ihrem hochwürdigsten Herrn Bischof. Man stehe hier auf hiesigem Boden, und vor Jahr-hunderten sei hier die Friedensbotschaft aller Völ-ker verkündet worden.

Kardinal und Erzbischof Fischer dankte für die Begrüßung. Er freute sich sowie die übrigen Oberbischöfe, daß die Stadt Münster sich ein-wisse mit ihrem Herrn Bischof. Gern denke er an die Zeit zurück, wo er vor fünfzig Jahren in Münster akademischen Studien oblag. Seit dieser Zeit habe sich die Stadt kräftig entwikelt. Man sehe hier an: einer sehr bewundernswür-digen Stätte, wo damals nach langen inneren und äußeren Kämpfen der Friede geschlossen worden sei. Redner gab dem Bischof Ausdruck, daß Gott noch lange den Frieden erhalten, und daß die Stadt zu immer weiterer Blüte gelangen möge. Nachdem sich die Rednerfluten in das goldene Buch der Stadt eingetragenen hatten, führten sie vom Hauptbahnhof nach Bismarck.

Bischof Dingelstedt begab sich ins Palais, wo er eine städtische Deputation empfing, die ihn eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichte. In dieser heißt es u. a.: „In der Übung caritativer Liebeswerke haben Ew. Bischoflichen Gnaden vorbildlich gewirkt. Manchem des schützenden Daches Bedürftigen hat Ihre stets hilfsbereite Hand Haus und Heim geschaffen. Die Stadt Münster wird dieser beständigen Förderung sozialer Einrichtungen allzeit dankbar gedenken. Möge Gottes Gut Ew. Bischoflichen Gnaden noch lange Jahre friedensreichen Wirkens in Gesundheit und unerminderter Selbstfreudigkeit schenken.“

Im Bischoflichen Palais begannen gegen Mittag die Empfänge. Zahlreiche Deputationen kamen, Geschenke und Adressen wurden überreicht. Der Jubilar empfing von allen Seiten die we-weise höchste Verehrung und Liebe.

Der Hirtentab, das Geschenk des Merus, wurde heute nachmittags vom Dompropst Dr. Barmet, um den sich das Domkapitel und die sämtlichen Dekanate geschart hatten, dem Jubilar unter Verlesung einer kunstvollen Adresse feierlich überreicht; zugleich eine in der ganzen Diözese gesammelte Liebesgabe für den Jubilar, zu seiner freien Verwendung. Daran schloß sich der Empfang von Deputationen der katholischen Vereine, Kongregationen usw. Gegen 5.30 Uhr brachten die Vertreter des Studentenvereins Germania und ihrer Kartellvereine, deren Vize-herr der Jubiläumbischof ist, ihm ihre Gratula-tion dar.

Gegen 6 Uhr abends ging ein Gewitter nie-ber und erquickender Regen erlöste die Gemüter von der Hitze, daß der ganze Festtag un-möglich werde. Ein milder Abend aber folgte, wie er für diese Festfeier gar nicht schöner gedacht werden konnte. Die ganze Stadt war in freu-diger Bewegung. Von allen ihren Thürmen läuteten die Glocken den nahenden Jubiläumstag ein. Um 7 Uhr leiteten die hochwürdigsten Bi-schöfe von ihrem Besuch in Dinslaken heim, mit ihnen auch Bischof Vertram aus Bielefeld und Bischof Bof von Osnabrück. In den Straßen mochte eine unüberschaubare Menschenmenge, in der namentlich die aus fast allen Städten und

Dörfern der Diözese gesandten Deputationen einen großen Teil bildeten. Das schwierige Werk der Vorbereitung des Riesenfests lag in den Händen des Stadtverordneten Kaufmann Falger, der diese ganz vorzüglich geleitet hat. Auf dem Neuplatz war es ein buntes Gewoge, unter den Diözesanen traten namentlich die langen Reihen aus Reddinghausen hervor. Die Vergnügungen verführten das Bild.

Punkt 9 Uhr begann das Glockengeläute von neuem, und der gewaltige Zug setzte sich in Be-wegung. Die Einwohner der ganzen Stadt schauten dem festlichen Schauspiel zu. Den An-fang bildete die städtische Feuerwehr, nach ihr kam das Festkomitee, dann die Pfarren und Vereine der Stadt Münster; von den katholischen Studentenkorporationen nahmen die Unitas-Teitia, Unitas-Burgundia, Unitas-Sugambria teil. Die nach tausenden zählenden Deputationen, bei denen namentlich der Niederrhein reich vertreten war, ferner das Collegium Borromäum und der kaufmännische Verein Hansa folgten. In allen Straßen und Häusern bis auf die Dächer hinauf schauten Ungezählte zu. Es war ein mächtiger Anblick, die langen Reihen unter den grünen Bäumen des Domplatzes aufmarschieren zu sehen. Die Fülle der Dampfs und ihr Farbenwechsel wirkte prächtig, die Musikhörten haben die Be-gisterung und von Anfang bis zum Schluß herrschte eine musterhafte Ordnung, obgleich die weiten Flächen Kopf an Kopf vom Palais bis über den Prinzipalmarkt hinaus besetzt waren.

Die hochwürdigsten Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten saßen am Eingang zum Bischoflichen Palais und warteten, bis der scharf erblöte Auf-marsch kurz nach 10 Uhr zum Abschluß kam. Immer neue Reihen zogen auf. Vor dem Dom stand der aus nahezu tausend Sängern bestehende Männerchor und brachte unter Leitung des Universitätsmusikdirektors Dr. Nießen die Hymne von Beethoven: „Die Hymnen räumen des ewigen Gutes“ nachvoll zum Vortrag.

Alsdann betrat Oberbürgermeister Dr. Jungblecht die Rednerbühne und hielt mit weid-bringender Stimme eine glänzende, zündende Rede. Er sprach von der historischen Stätte der Grünung St. Ludgers, auf der an diesem Abend der alte Glaube neu dokumentiert werde, von der Treue des Volkes zu seinem Bischof, und von dessen segensvoller Tätigkeit für seine Diözese: Treue um Treue: „Up ewig angedacht“ solle die Lösung bleiben für alle Zeiten. Weithin brauste das Echo auf den Jubilar über den Domplatz mit heller Begeisterung dahin und pfanzte sich dann in die Tausende zum Prinzipal-markt fort, um sich auszulösen in dem über-wältigenden Massenlied: „Fest soll mein Taufbund immer stehen. Weiterum begann alsdann der Sängerkhor und sang mit elementarer Kraft Treubers: „Das ist der Tag des Herrn“, dem jubelnder Beifall der Anwesenden folgte.

Lebhaft nahm nun der Jubiläumbischof das Wort, um dem überströmenden Dank seines Volkes und seiner höchsten Freude Ausdruck zu geben. Er mahnte seine Diözesanen, festzuhalten an dem Glauben der Väter und des Bischofs, und durch treues Gebet allzeit zu erleichtern. So sendete er den nun unabsehbar weit nieder-ziehenden Scharen seinen Segen. In demselben Augenblick setzte die Musik ein und aus vielen Tausenden von Herzen stieg der Dank an Gott empor im Lied: „Großer Gott, wir loben dich.“

Ein Prachtfest am Dom (vom Pyro-technischen Willen abgebrannt) setzte die Menge noch in freudiges Staunen und bildete den würdigen Schluß. Langsam und schweigend zogen die Reihen nach und nach, und eine Stunde später lag der weite Domplatz im Dunkel der Nacht still da, und diese erhabenen Augenblicke gehörten der Vergangenheit an. In der Erin-nerung derer, die sie miterlebten, werden sie un-aussprechlich fortleben: sie bedeuten für die Stadt und Diözese Münster in Wahrheit ein Ereignis.

Provinzielle Nachrichten.

* Rending, 21. Juni. Bei recht gutem Wetter feierte gestern der Bürgerverein in alther-gebrachter Weise sein diesjähriges Schützenfest. Aus dem Weitzteit um die Königswürde ging nach langem Kampfe Herr Schneidermeister Anton Hilte als Schützenkönig hervor. Er erwählte dann seine Frau als Königin; als Hofdamen fungierten Fräulein Katharina Spee und Fräulein Elisabeth Beckmann. In einem schönen Ball fand das prächtig verlaufene Fest seinen Abschluß.

* Reddinghausen, 21. Juni. Sonntag nacht ind hier bei der Blockstation Reddinghausen-Ost zwei Güterzüge einander in die Planke gefahren. Eine Anzahl Wagen und ein Lokomotive wurden aus dem Gleis geschleudert. Der Materialschaden ist beträchtlich. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* Borchgrevink, 20. Juni. Eine aufregende Szene spielte sich bei einem hiesigen Fahrunter-nahme ab. Ein Fährgekölling geriet infolge d. dortwechels mit seinem Brotheten in Streit. In dessen Verlauf holte der Kölling ein Gewehr, um damit auf seinen Brotheten zu schießen. Von einigen hinzueilenden Personen wurde er jedoch überwältigt, ehe er Unheil anrichten konnte. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm ihn fest und brachte ihn zurück in die Fährgekölling.

* Bochum, 21. Juni. In vergangener Nacht wurde ein Polizeigerant in Stadtkette Hamme von vier unbekannten Kerlen überfallen, seiner Waffens beraubt und durch sieben Messerstiche und Säbelhiebe am Kopfe schwer verletzt. Man fand ihn früh morgens unter einer Eisenbahnunterföhrung in seinem Blute liegend und brachte ihn in ein Krankenhaus ins Krankenhaus.

* Iserlohn, 22. Juni. In vergangener Nacht wurde in Orthe die 17jährige Dienstmagd Ottilie Schloßmeyer von dem 22jährigen Schieferdecker Wilhelm Oberst in ihrem Mädchenzimmer, in das sich der Mörder vorher eingeschlichen hatte,

ermordet. Der Mörder schloß seinem im Bett liegenden Opfer den Leib auf und durch-schnitt ihm den Hals; außerdem brachte er dem Mädchen 18 Messerstiche und einen Revolverstich bei. Der Dolch lag noch in der Ferse, als die Leiche gefunden wurde. Nach der Tat schoß sich der Mörder in den Hinterkopf; er ist nicht lebensgefährlich verletzt. Einstweilen wurde der Täter ins Krankenhaus gebracht.

* Solingen, 19. Juni. In mehreren Häusern an der Baumstraße sind Typhus-Erkrankungen vorgekommen, so daß schon eine Anzahl Personen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Da zuerst Kinder erkrankten, bringt man die Erkran-kungen mit dem in gesundheitlicher Hinsicht nicht einwandfreien Zustand der alten Müllklappe an der Baumstraße, auf der die Kinder spielen, in Zusammenhang. Die Unschädligmachung der Müllklappe wurde angeordnet.

* Neuf, 21. Juni. In vergangener Nacht ist das Pumpenlager der Kleinschen Papierfabrik in Gremminghausen zum größten Teil abgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb wird nicht gestört.

* Düsseldorf, 21. Juni. In einem hiesigen Nachtcafé kam es zwischen mehreren Gästen zu Auseinandersetzungen, die schließlich in eine Schlägerei ausarteten. Hierbei fiel ein Wegge-rer seinem als „Berliner Gustav“ bekannten Gegner zwei Finger der rechten Hand mit voller Wucht in die Augen, eine Rampant, die besonders auch von Matrosen geliebt wird und in inter-nationalen Kreisen als „der dänische Ruß“ be-kannt ist. Die Wirkung dieses Angriffes ist fast stets furchtbar. Auch im vorliegenden Falle lief das eine Auge sofort aus, während die Sehkraft des zweiten voraussichtlich ebenfalls verloren ist. Der Schwerverletzte liegt im städtischen Kranken-haus.

Aus Nah und Fern.

* Winterhagen, 22. Juni. Mit den Tief-bohrungen nach Kohlen und Kalisalz ist man bereits zu einer Tiefe von 800 Mtr. eingedrungen. Noch immer sieht man in Schälagen, die, namentlich in den letzten 100 Metern viel Kali enthalten. In einigen Tagen erwartet man die Ankunft des Herrn Prof. Zimmermann aus Berlin, eine Autorität auf dem Gebiete der Kali-salze, er soll ein Urteil über den Stand der Dinge abgeben.

* Karlsruhe, 21. Juni. Das Landgericht das Wiederaufnahmegericht des lebenslänglichen Zuchthaus verurteilten Rechtsanwaltes Gau abgelehnt.

* Stuttgart, 21. Juni. Dem Staatsanzeiger zufolge ist im evangelisch-theologischen Seminar zu Maulbronn fast die Hälfte aller Zöglinge erkrankt. Die Krankheit äußert sich in Kopfschmerzen im Unterleib und Fieber. Das Medizinalkollegium hat die Untersuchung ein-geleitet.

* München, 21. Juni. Fischer Ernst und Fischermeister Kiebel, die Kronzeugen im Culen-burgprozeß, haben für den 6. Juli eine Vor-ladung nach Berlin erhalten.

* London, 21. Juni. Zwischen Teignmouth und Dawlish ist eine Vergnügungsjacht, an deren Bord sich 8 Personen befanden, gesunken. 7 Personen ertranken. Der Eigentümer wurde gerettet.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 23. Juni. Stadtverordneten-Versammlung. An der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, bei welcher Herr Bürgermeister Wesemann den Vorsitz führte, nahmen teil Herr Stadtbaurat Kraag und die Herren Stadtverordneten Weyl, Dr. Schwart, Waller, Pfenader, Hils, Marg, Wester-hoff, Wiergans, Höber, Doms, Beckmann, Rüm-ping, v. Belsen, Sanitätsrat Dr. v. Bönning-hausen, W. G. S. Schwarz, Becker, ten Compel, Döring, Benning, Dr. Farwick und Reijgers. Vor Eintritt in die eigentlichen Verhand-lungen nahm Herr Bürgermeister Gelegen-heit, Herrn Weyl zu seinem 70. Geburtstag im Namen der Stadt Verwaltung und der Stadtverordneten zu gratulieren.

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung fand alsdann in folgender Weise ihre Erledigung: 1. Auflassung eines Grundstücks. Durch die nachträgliche Abänderung der Flucht-linie der Schachtfänge ist eine neue Ordnung der Grund- und Eigentumsverhältnisse mit der Bme. Hofscheller notwendig geworden. Das erstlich zu veräußernde Gelände wird wieder zurückgenommen.

2. Aufstellung einer Erntehalle. Der Wirt Böding ersucht um Überlassung eines Platzes auf dem städtischen Gelände am Westend zur Aufstellung einer Erntehalle. Er will 15 M. Jahresmiete zahlen. Dem Gesuch wird stattgegeben; bezüglich der Abmachung wird eine monatliche bestimmt.

3. Auflassung einer Rente. Eine der Stadt immer noch aufliegende Rente von 97 M. an das Pflasterwerk in Münster soll abgelöst werden. Die Rente hat sich mit der Ab-schaffung durch den 25-jährigen Betrag einver-standen erklärt. Das Kollegium stimmt dem gleichfalls zu.

4. Verkauf des Gutes der Drogenweide. Der kürzlich erfolgte Ver-kauf des Gutes hat einen Erlös von 854 M. — 300 M. mehr als im Vorjahre — erbracht. Der Verkauf wird an erkannt.

5. Baugesuch. Die Witwe Wilhelm Niehaus beabsichtigt einen neuen Innenhof ihres in Niederbruch gelegenen Hauses. Sie ist bereit, das in die Fluchtlinie fallende Gelände schon jetzt kosten- und loskostenfrei unter den für solche Fälle üblichen Bedingungen abzutreten. Das Baugesuch wird genehmigt. — Daselbe geschieht mit dem Baugesuch des Wäters

Heugefe anlagen bei in drei Ja unter den in der Stad hauses an Wilbör — derselbe Teil ihres vorläufige linie fallen abtreten, m ein Fenster vorordneten verstanden.

6. Mar Kaufleuten Saden der tretung zu sage erfolgt der Stadt a auf 1846,60 schließende 7. W a furdhett Herrn Lohn Kommission Driessen

8. W a des für pflege. ftehande auch ein Mittelwied bestim Wahl eines die Säuglin Tuberkulose Damit i Außerhahendes ver-gendest

Jundschf Bailee vor. Es h wohl allen Morfall bei haufes, wo Herren Sta von der B Eingriff in kommen la Abgabe ein Sache, ha kelt beschäffig dazu bereit Erklärung selbe wurde Herr Wü von der K und man h aller Anteil Nachweis, griff in die Zimmerh lagen der i sei somit i gewesen. Leiter Hippa wenn an rükt, so abe seien die A Mautat sei teilungen a daß eine ur die Bauleite nicht in Ge Auseinander sei er in de machte Herr digkeit der Kommission, fommiffion sich in d dabr, daß den Herren Herrn Würu ung des R viele Leu daß sie lich zur k würden, die enisprache Auch Herr in dieser W sich darüber zu wollen i heit nicht i Entschidung Herr Bes Antrag auf für die nach wandte Schu Geseh, das umzuändern fehen und

Eine Wt ward und fachen einse gewesen.

...lichte seinem im
auf und durch
brachte er dem
Revolververfuch
Herzgegend, als
schon der Rat schoß
stopf; es war nicht
wollen wurde der
...
mehreren Häusern
us-Erfahrungen
Anzahl Personen
um mußte. Da
man die Erkran-
gung nicht in
Müllkippe an
ander spielten, in
sichmachung der
...
angener Nacht ist
Papierfabrik in
Teil abgebrannt,
ung geblieben. Der
...
einem tiefen
geren Gästen zu
stehlich in eine
Rehger-
stast" bekannt
Hand mit voller
Art, die besonders
und in inter-
essante Auf" be-
Angriffes ist fast
enden Falle lie-
end die Gefahr
als verloren ist.
dtischen Kranken-
...
ern.
Mit den Tief-
Ratfalls ist man
tr. eingebrungen.
lagern, die, na-
reten viel Kali
wartet man die
mmermann aus
Gebiete der Kali-
den Stand der
...
das Landgericht
lebenslänglichem
Banwaltes Hau
...
Staatsanzeiger
gischen Seminar
der Jöglinge er-
lich in Kopfweh,
Fieber. Das
nterfuchung ein-
...
fischer Ernst und
ugen im Eulen-
Zuli eine Vor-
...
den Zeugnismouth
schacht, an deren
n, gesunken. 7
Der Eigentümer
...
ien.
23. Juni.
ommung. An-
ung, bei welcher
den Vorsitz
baurat Kraag
ten Weyl, Dr.
Marx, Wester-
eckmann, Alim-
Dr. v. Bönning-
ter, den Gompel-
b Reyzers.
ichen Verhand-
meister Gelegen-
0. Geburtstage
tung und der
...
ntliche Sitzung
re Gledigung:
r u n d f i d s.
ung der Flucht-
neue Ordnung
ntnisse mit der
worden. Das
be wird wieder
...
er Trinkl-
erzucht um
dem städtischen
ststellung einer
bestimmte zahlen.
bezüglich der
bestimmt.
ute. Eine der
ter von 997 M.
ter soll abgelöst
at sich mit der
Beizag einver-
stimmt dem
...
rafes der
erfolgte Ver-
s von 854 M.
hre — erbracht.
...
Witwe Wilhelm
tanerem Umbau
Hause. Es ist
uldenbe Gelände
unter den für
gen abzutreten.
...
Daselbe
des Bäckers

Hengelsfeld, der einen Umbau seiner Bäckerei-
anlagen beabsichtigt. Das Wohnhaus will er
in drei Jahren umbauen. Auch er ist bereit,
unter den üblichen Bedingungen schon jetzt das
in der Fluchtlinie fallende Gelände des Wohn-
hauses an die Stadt abzutreten. — Die Witwe
Wilbörz will für ihren Umbau und Neubau
— derselbe erstreckt sich nur auf den westlichen
Teil ihres Anwesens, der östliche Teil bleibt
vorläufig noch bestehen — das in der Flucht-
linie fallende Gelände an die Stadt kostenlos
abtreten, wenn ihr gegen den Stadtgraben hin
ein Fensterrecht eingeräumt wird. Das Stadt-
verordneten-Kollegium erklärt sich damit ein-
verstanden.

6. Aaregulierung betr. Mit den
Kaufleuten Hermann und Karl Boylitz ist in
Sachen der Aaregulierung noch eine Grundab-
tretung zu regeln. Nach der nach dem Steuer-
sage erfolgten Einschätzung beläuft sich die von
der Stadt zu zahlende Entschädigung nebst Zinsen
auf 1546,60 M. Der in diesem Sinne abzu-
schließende Vertrag wird genehmigt.

7. Wahl eines Mitgliedes der Ge-
sundheitskommission. An Stelle des
Herrn Schreyer, der sein Amt als Mitglied dieser
Kommission niedergelegt hat, wird Herr Albert
Driesen gewählt.

8. Wahl eines Vorstandsmitglie-
des für den Verband der Armen-
pflege. Nach dem Statut wählt zu dem Vor-
stande auch die Stadtverordnetenversammlung
ein Mitglied. Als solches wird Herr Dr. Far-
wid bestimmt. Herr Bürgermeister befragt die
Wahl eines Arztes, da der Verband sich auch
die Säuglingsfürsorge und die Bekämpfung der
Tuberkulose zum Ziel gesetzt.

Damit war die Tagesordnung erledigt.
Außerhalb derselben wurde jedoch noch fol-
gendes verhandelt:

Junächst kam die Affäre des Gompel-
Walle gegen Stadtbaurat Kraag
vor. Es handelt sich damit, wie in der Stadt-
wohl allgemein bekannt sein dürfte, um den
Nofall bei dem Neubau des städtischen Waisen-
hauses, wo Herr Stadtbaurat Kraag die beiden
Herrn Stadtverordneten ten Gompel und Walle
von der Baustelle verwies, weil sie sich einen
Eingriff in die Bauleitung hätten zu schulden
kommen lassen. Herr Marx ersuchte um die
Abgabe einer öffentlichen Erklärung in dieser
Sache, da die Angelegenheit auch die Öffentlich-
keit betraf. Herr Bürgermeister erklärte sich
dazu bereit unter der Bedingung, daß an diese
Erklärung keine Debatte geknüpft werde. Das-
selbe wurde zugesichert und so erklärte denn
Herr Bürgermeister: Die Angelegenheit sei
von der Baukommission nachgeprüft worden
und man habe sich dort unter der Zustimmung
aller Beteiligten auf folgendes geeinigt: Der
Nachweis, daß Herr ten Gompel sich einen Ein-
griff in die Bauleitung erlaubt, sei nicht erbracht.
Immerhin habe der Herr Baurat aus den Aus-
sagen der Arbeiter das annehmen können, er
sei somit in dieser Hinsicht im guten Glauben
gewesen. Herr Walle dagegen habe dem Bau-
leiter Sitpaß gegenüber eine Kritik geäußert, die,
wenn an richtiger Stelle vorgebracht, wohl berech-
tigt, so aber nicht statthaft gewesen sei. Dabei
seien die Ausdrücke zu scharf gewesen. Der Herr
Baurat sei auf Grund der ihm gemachten Mit-
teilungen zu der Annahme berechtigt gewesen,
daß eine unzulässige Kritik und ein Eingriff in
die Bauleitung vorgelegen; immerhin habe er es
nicht in Gegenwart der Arbeiter zu der weiteren
Auseinandersetzung kommen lassen dürfen; auch
sei er in der Form zu scharf gewesen. — Weiter
machte Herr Bürgermeister bezüglich der Zustim-
mung der Kommission, — Waisenhaus-
kommission, Baukommission und kleine Unter-
kommission — die Mitteilung, daß man
sich in der Baukommission dahin geeinigt
habe, daß die Unterkommission, bestehend aus
den Herren Marx, Reyzers und Klumping, den
Herrn Bürgermeister bezüglich der Bauausfüh-
rung des Waisenhausneubaus unterstützen und
bei kleineren Detailfragen beschließen soll.
Größere Entscheidungen bleiben natürlich dem
Stadtverordnetenkollegium vorbehalten. Die Er-
klärungen wurden stillschweigend entgegenge-
nommen.

Das Ortsstatut bezüglich der Anstellung der
stätt. Beamten ist von der Regierung im Großen
und Ganzen genehmigt worden. Einige Ver-
änderungen werden gewünscht; denselben wird auch
zugestimmt, mit Ausnahme der einen wichtigen
Bestimmung betr. die Pensionsberechtigung der
Beamten, die in der beschlossenen Ausdehnung
und Fassung aufrecht erhalten werden soll, zumal
es sich nur um die Frierung eines kleinen be-
stehenden Zustandes handelt.

Herr Pesenader richtete eine Anfrage an
den Herrn Bürgermeister betr. die Hunde-
steuer-Ordnung. Es hätten sich bei ihm
viele Leute, insbesondere Bauern, beklagt,
daß sie für ihre Hunde, die ausschließlich
zur Bewachung des Anwesens gehalten
würden, die ganze Steuer zahlen müßten. Das
entspreche hoch nicht dem Sinne des Gesetzes.
Auch Herr Pesenitz forderte eine Klarstellung
in dieser Beziehung. Herr Bürgermeister erklärte
sich darüber in der Öffentlichkeit nicht äußern
zu wollen und zu können, solange die Angelegen-
heit nicht im Instanzenweg entschieden sei. Dieser
Entscheidung vorzugreifen, sei nicht angängig.
Herr Pesenader richtete nunmehr einen
Antrag auf Abänderung der Hundesteuer-Ordnung
für die nächste Sitzung an. Herr Bürgermeister
wandte sich dagegen. Es gehe doch nicht an, ein
Gesetz, das erst einen Monat bestünde, schon wieder
umzuändern. Man müße bis nächstes Jahr zu-
sehen und erst einmal alles abwarten.

Eine Anfrage der Herren Benning und
Gülls bezüglich des Polizeidienstes in der Feld-
mark und auf dem Felde wurde als in Polizei-
sachen einschlägig vom Herrn Bürgermeister zurück-
gewiesen.

Herr Böring regte an, es möchten die
Delegierten zum Westfälischen Städtetag auch
über die Tagung Bericht erstatten. Anderorts sei
eine solche Berichterstattung auch üblich. Herr
Marx erklärte sich bereit in einer der nächsten
Sitzungen einen Bericht zu erstatten.

Schließlich interpellierte Herr Biergans noch
den Herrn Stadtbaurat, wann endgültig die Wasch-
brücke am Reyzerschen Hause entfernt und nach
der Ostertorbücke verlegt werde. Herr Stadt-
baurat erwiderte, er sei gegenwärtig mit Arbeit
überlastet, so daß er nicht daran denken könne.
Im übrigen lasse sich das nicht so schnell aus-
führen, da dann auch Pläne für die Uferbefestigung
gemacht werden müßten. Herr Biergans hielt
dem entgegen, daß seit dem Beschluß Zeit genug
gewesen, das alles zu ordnen. Man werde sich
künftighin überlegen müssen, in wausachen so
rasch seine Zustimmung zu geben.

Damit war die Sitzung dann zu Ende.

(*) Der Windthorstbund veranstaltete am
Montag einen größeren Vortragsabend in seinem
Vereinslokale bei Langenhoff. Das angekündigte
Thema des Vortrags „Das Volkschul-
unterhaltungs-gesetz vom Jahre
1906“ hatte erzwirkt, daß der Besuch, auch von
Nichtmitgliedern des Bundes, sehr stark war, so
daß der Saal kaum ausreichte; insbesondere war
die Beherzbarkeit zahlreich vertreten. Der Vor-
tragende Herr Landtagsabgeordneter
Dr. v. entließ sich seiner Aufgabe mit großem
Geschick und ebenfolcher Umficht. Er behandelte
in der Hauptsache die konfessionellen Verhältnisse,
wie sie durch das neue Gesetz für die Volksschule
festgelegt sind, um dann noch eine kurze Dar-
legung der neuen Verwaltungsvorschriften in
Volksschulfragen anzuschließen. Die Klaren, ge-
meinsamverständlichen Ausführungen, die eine volle
Stunde ausfüllten, gaben einen orientierenden und
auch überzeugenden Einblick in die wichtige
Materie der Volksschulfrage. Redner schloß mit
der mahnenden Aufforderung, angesichts der
eminenten Bedeutung der Erhaltung der christ-
lichen und religiösen Volksschule, sich angelegen-
lich auch um die Zusammenfassung der für
diese Frage entscheidenden Verwaltungskörper —
Stadtverordneten- und Gemeindefollegen, Bezirks-
und Kreisräte, Provinzialrat — zu kümmern.
Nur Leute, die auf dem Standpunkte der
Konfessionsschule ständen, sollten an solchen Ge-
samtversammlungen teilnehmen. Der Vortrag fand bei den An-
wesenden allgemein zustimmenden Beifall. Zu
Beginn der Sitzung hatte der 1. Vorsitzende des
Windthorstbundes, Herr Oberlehrer Wause, auch
einige Worte gesprochen, welche gegen den heut-
zutage so vielfach verbreiteten Indifferentismus
in religiöser wie politischer Beziehung gerichtet
waren. Er wies darauf hin, daß gerade der
Windthorstbund in seinen Zielen diesen be-
klagenswerten Indifferentismus bekämpfe; und
forderte einerseits zu regem Beitritt zum Bunde,
andererseits zu fleißiger Arbeit im Bunde selbst
auf. Gefreulicherweise hatte der Abend ver-
schobene Beitragsrückstellungen zum Windthorst-
bunde zur Folge.

** Der Bezirksmeister - Bezirksverein
Bocholt bezieht kommenden Sonntag, den 27.
d. Mts. die 25 jährige Jubelfeier seines Be-
stehens. Schon lange ist man eifrigst um die
Vorbereitungen zu diesem Fest bemüht; nach
allem zu schließen, wird es auch zweifellos einen
eindrucksvollen Verlauf nehmen. Insbesondere
wird sich die nachmittags 4 Uhr im Schützenhause
stattfindende Jubiläums-Festversammlung glän-
zend gestalten. Die Festrede wird bei dieser Ge-
legenheit Herr Reichstagsabgeordneter Dr. v. Pot-
hoff - Löffelholz, der Syndikus des Bezirksmeister-
verbandes halten. Zur unterhaltlichen Ausgestal-
tung des Festprogramms hat u. a. auch der
Turnverein Bocholt seine Mitwirkung zugesagt,
der Bildstabilisierungen und Marmorgruppen zur
Darstellung bringen will. Zu der Festveranstal-
tung sind zahlreichen Einladungen ergangen,
denen zu folgen, sicher niemand gedenken wird.

** Kirchenbelegung. Nachdem die St.
Georgskirche mit Luftheizung versehen ist,
sollen auch in den beiden übrigen Pfarrkirchen
zum kommenden Winter Luftheizungen angelegt
werden.

Benefizien Nachrichten.

* Münster i. W., 22. Juni. Bischof Dingel-
stad wurde vom Großherzog von Oldenburg das
Großkreuz zum aldenburgischen Haus- und Ver-
dienstorden verliehen.

* Köln, 22. Juni. (Telegr.) Gestern abend
wurde ein 23 jähriger junger Mann, der mit
einem Bekannten spazieren ging, im Glacis von
einem unbekannten Mann erschossen.

* Berlin, 22. Juni. Die Finanzkommission
des Reichstags hat, wie zu erwarten war, den
grundlegenden Paragraphen 9 des Erbschafts-
steuer-Gesetzes (Erbsteuergesetz) mit 14 gegen
14 Stimmen abgelehnt.

* Landsberg (Warthe), 22. Juni. In Mit-
teidung bei letzten Verurteilung ein unbekannter
Mann den Mittelpulverschüssen in die Luft
zu sprengen. Er wurde, da er auf den drei-
maligen Anruf des Postens nicht achtete, von
diesem erschossen. In einer Tasche des Toten
sand man eine Pistole und einen Revolver.

* Stuttgart, 22. Juni. (Telegr.) Auf dem
Münzinger Schießplatz wurde heute bei einer
Schießübung ein Schütze in den Kopf ge-
schossen. Er starb kurz darauf.

* Madrid, 22. Juni. Die Königin ist heute
früh 6 Uhr 25 Min. auf Schloß La Granja von
einer Tochter entbunden worden.

Feine Lederwaren,
empfehlen
J. & A. Temming, Bocholt.



Todes-Anzeige.
Dem lieben Gott hat es ge-
fallen, heute morgen gegen 8 Uhr
unser liebes Söhnchen

Joseph
im garten Alter von 13 Monaten
zu sich in den Himmel zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Eltern:
Karl Giesen und Frau
Adelheid geb. Schlatt.
Bocholt, 23. Juni 1909.

Die Beerdigung, zu welcher
freundl. eingeladen wird, findet
statt am Freitag morgen
9 1/2 Uhr vom Sterbehause
(Münsterstr. 42 a) aus.

Kath. Arbeiterverein
St. Joseph.
Unser Vereinsmitglied
Anton Hebing
ist gestorben. Die hl. Seelenmesse
ist am Donnerstag morgen 7 1/2 Uhr
in der Kirche, darauf die Be-
erdigung vom Krankenhaus aus.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Das k. k. Dragoner-Regi-
ment Nr. 14 in Colmar i. El., teilt
mit, daß bis zum August d. J. Frei-
willige angenommen werden. Junge
Leute, welche bereit sind im Besitze
eines Meldefahrscheins zum dreijährig-
freiwilligen Dienst sind, wollen den-
selben an das Regiment einreichen.
Handwerker, insbesondere Schuhmacher,
Schneider, Sattler, Schmiede pp. und
Schreiber haben den Vorzug.
Bocholt, den 9. Juni 1909.
Der Kommandant:
Graf v. Spee.

VERDINGUNG.
Für die Zellstraße Bocholt-Landes-
grenze der Gemarkung Westfälischen
Stoomtram-Waastdapp, welche auf
eine Länge von 6,8 km in einer Spur-
weite von 0,75 m auf der Kreischauffee
verläuft, sollen die erforderlichen
Erd- und Geleis-
Verlegungs-Arbeiten
in öffentlicher Submission vergeben
werden.
Die näheren Bedingungen und Dar-
stellungen sind bei dem unterzeichneten
Bureau in Münster i. Rheinl., Mittel-
straße 22, gegen Erlegung von 4,00 M.
erhältlich. Angebotsformulare liegen
diesem Blatte bei.
Schluß der Offertenannahme ist der
28. Juni 1909.
Bocholt, im Juni 1909.
Bau- und Betriebs-Bureau
für
Straßen- u. Eisenbahnen:
F. Schulze,
Oberingenieur.

Febrermann
bewerben sich um unsere neue
Feuerwerk-Elemente Dortmund
auf 77 postl.

Ein durchaus tüchtiger
Bierkutscher
ver sofort gegen hohen Lohn
gesucht.
Anmeldungen erbitte Bier-Depot
Widderstraße.

Ein guter
Bauschreiner
Geselle sofort gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

1 Unterwohnung
von 2 schönen Zimmern ist zu vermieten
Geschwister Hüning,
Schäferstr. 104.

30. Kaufmann sucht anst. möbl.
Zimmer.
Offerte mit Preisangabe u. H. K.
befördert die Expedition d. Bl.

1 oder 2 freundl. möblierte
Zimmer
mit Morgentafel (auf Wunsch mit
Klavier) zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein ruhiges Pferd,
für Bäckerei, Milch- oder Bierwagen
besonders geeignet, billig abzugeben.
Näheres durch die Geschäftsstelle
d. Bl. zu erfahren.



Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag
abend 12 Uhr unsern treuen Mitarbeiter

Anton Hebing
nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbe-
samenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.
Wir werden dem lieben Verstorbenen ein ehrendes
Andenken bewahren.
Bocholt, den 20. Juni 1909.
Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma H. Beckmann Söhne.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Donnerstag
morgen 10 Minuten vor 1/8 Uhr in der St. Agnes-Kirche,
darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Schulbau Dingden.
Für den Neubau einer Schule in Bauerschaft Berg werden Offerten
noch angenommen bis zum 1. Juli d. J. Der Bau soll bis zum 15. Ok-
tober d. J. im Rohbau fertig sein. Massenberechnungen und Bedingungen
sind auf dem Amtsbureau zu haben. Steine und Sand sind bereits auf der
Baustelle angeliefert.
Dingden, den 19. Juni 1909.
Der Amtmann:
Lehmer.

Vivat Johann!
Pfeifen, Stöcke, Zigarrenspitzen, Zigarren-Etuis,
Portemonnaies,
Regenschirme zum Ausschuchen Stck. 1.60 M.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
B. Bennemann, Nordstrasse 13.

Münstersche Zeitung
Morgen-Anzeiger : : : : : General-Anzeiger
(Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Münster)
Münster i. Westf.
Bestellungen nehmen zum Bezugspreis von
vierteljährlich 90 Pf. (monatlich 30 Pf.)
alle Postanstalten und Briefträger entgegen.
Hervorragend wirksames Anzeigenblatt.
Probenummern gratis.

St. Georgius-Schützen-Verein.
Dienstag, den 29. d. Mts. (Peter und Paul):
Sommerfest.
Nachmittags 4 Uhr:
KONZERT,
ausgeführt von der Kapelle des 50. Inf.-Regiments unter persönlicher
Leitung des Obermusikmeisters Herrn Lehmann.
Abends 8 1/2 Uhr:
BALL.
Eintritt: Für Fremde: Herren 1 M., Damen 50 Pf., Mitglieder
und deren berechnete Angehörige frei.
Der Vorstand.

Vivat Johann!
Als Geschenk empfehle Zigarren-, Zigaretten-
und Brieftaschen, Toiletten, Portemonnaies,
Spazierstöcke, Mutzpfeifen.
Zigarren und Zigaretten in hübscher Packung.
HERM. DECKERS,
Ecke Nobel- und Reichstraße.

Maßändiger, junger Mann
sucht
Stoff und Logis
in gutem, bürgerlichen Hause in
der Nähe von Kaiserstr. 27.
Sonntags Feiertags außer Acht.
Angebote unter G. H. befördert die
Expedition d. Bl.

Kinderwagen
Ein gut erhaltener
billig abzugeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Fahrräder erstklassig, direkt v.
der Fabrik, an Private
und Händler von Mk. 62.— an.
prima Mantel von
Mk. 2,80 an.
auch an fremdem
Fabrikat prompt
und billig.
in jeder Prei-
lage.
Katalog gratis und franko.
Dulsburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“, Akt.-Ges.,
Dulsburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

